

Marktplätze

Im Norden fällt sofort der Gegensatz zwischen den Metropolenregionen Hamburg und Bremen einerseits und den Flächenländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein andererseits in den Blick. Einer großen Netzwerkdichte in den Stadtstaaten stehen Beratungseinrichtungen gegenüber, die mit ihrem Angebot auch zu den Frauen reisen. Die gezielte Ansprache von Frauen hat in allen vier Ländern Tradition, in Hamburg seit gut drei Jahren allerdings ohne politische Rückendeckung. Maria Jansen hat sich auf den nördlichen Marktplätzen für uns umgesehen.

Zwischen Unterversorgung und Eigeninitiative

Wie die Hamburgerinnen sich stark machen

Angelika Caspari, selbstständige Unternehmensberaterin, Mitglied des Regionalvorstandes Nord von Schöne Aussichten - Verband selbstständiger Frauen e.V. und im Deutschen Gründerinnenforum und seit Jahren engagierte Frauennetzerin über frauenspezifische Förderpolitik und Netzwerkfrauen.

Der Hamburger Senat hat die Förderung von Beratungs- und Bildungseinrichtungen für Gründerinnen und Unternehmerinnen seit 2002 immer weiter eingeschränkt. Was bedeutet das für gründungswillige Hamburgerinnen?

ANGELIKA CASPARI: Die Einsparungen haben für einen Erdrutsch gesorgt. Eine Beratungslandschaft, die seit den 80er Jahren bedarfsgerecht gewachsen war, wurde so weitgehend platt gemacht. Mittlerweile gibt es eine Unterversorgung an frauenspezifischer Beratung in Hamburg.

In Hamburg sind 9,0 Prozent aller berufstätigen Frauen selbstständig. Damit ist die Hansestadt die Hauptstadt der Unternehmerinnen in Deutschland. Ist privatwirtschaftlich organisierte Beratung also viel wirkungsvoller?

Hamburg ist auch deshalb Hauptstadt der Unternehmerinnen, weil der Bedarf an personennahen Dienstleistungen, den eher klassischen Frauendomänen, in der Metropole besonders hoch ist. Vielleicht wirkt sich die Unterversorgung mittelfristig deshalb doppelt dramatisch aus; denn gerade Gründerinnen und Jungunternehmerinnen aus Heilberufen, Trainerinnen usw. haben die frauenspezifischen Angebote intensiv genutzt. Natürlich könnten Frauen diese Beratungsleistung auch privat einkaufen. Tun sie aber nicht. In einer bundesweit angelegten Potenzialanalyse für das Bundesfrauenministerium haben wir ermittelt, dass die Schwelle zu einer frauenspezifischen Beratung niedriger ist und viele Kleinunternehmerinnen hier

überhaupt erst entdecken, wie wichtig Beratung für sie ist. Wenn sie das dort einmal erfahren haben, suchen sie später ganz gezielt auch andere Stellen wie die Kammern oder Unternehmensberatungen auf. Eine Landesregierung, die diese „Brückenfunktion“ abschafft, tut der Wirtschaftsentwicklung im eigenen Land keinen Gefallen, denn sie würgt das Entwicklungspotenzial von Frauen viel zu früh ab. Und was die Politik auch nicht übersehen darf: Die Frauenberatungsstellen haben sehr viel Projektentwicklung für die Hansestadt betrieben, die nicht zuletzt EU-Mittel nach Hamburg geholt hat. Ein Unternehmen, das sich am Markt behaupten muss, kann diese Projektentwicklungs-Ressourcen nicht vorhalten.

Welche Maßnahmen wünschen Sie sich vom Senat?

Ich wünsche mir eine Politik, die dafür sorgt, dass Frauen einen besseren Zugang zu Ressourcen bekommen, und dabei insbesondere mehr Geld für ihre Unternehmungen zur Verfügung haben. Es ist gut, eine Eigenbeteiligung mitzubringen, wichtig ist aber auch, nicht zu klein zu gründen. Und da spielen die frauenspezifischen Beratungseinrichtungen dann wieder eine wichtige Rolle. Wer in Unternehmerinnen investiert, nützt der Wirtschaft.

Und was machen die Unternehmerinnen in Hamburg so lange, bis das umgesetzt ist?

Die Unternehmerinnen helfen sich selbst, indem sie Veranstaltungen organisieren, bei denen genetzwerkt werden kann. Es gibt eine breite Netzwerklandschaft für Unternehmerinnen und Führungsfrauen, wo jede den Verband findet, der zu ihr passt – angefangen von den großen Unternehmerinnenverbänden wie VdU und Schöne Aussichten über branchenspezifische Verbände bis zum B.F.B.M. und dem Hamburger BPW-Club. Aber es gibt auch viele informelle Netzwerke: Unternehmerinnen, die sich einmal im Monat zum Business-Frühstück treffen, oder solche, die sich coachen und gemein-

MARKTPLATZ

sam Kunden akquirieren, um sich als Geschäftsfrauen zu stärken. Was mich dabei seit Jahren an der Hamburger Netzwerkerinnenlandschaft begeistert, ist, dass die Netzwerke sich gegenseitig anerkennen und untereinander überhaupt keine Berührungssängste haben, sondern im Gegenteil zusätzlich noch gemeinsame Plattformen schaffen wie den Hamburger Unternehmerinnentag. Am 9. März 2006 wird es unter dem Titel „Frauen im Blick - Frauen als Vorbild“ wieder ein großes Hamburger Frauennetzwerktreffen geben. Und bei solchen Veranstaltungen ist erfreulicherweise die Handelskammer Hamburg immer engagiert mit dabei. *(mja)*

www.netznord.de